

Klimawende

Studie: CO₂-Preis bringt kaum technologischen Wandel

Zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens gehört, dass die Staatengemeinschaft bis 2050 klimaneutral wirtschaftet. Dabei wird ein Preis auf CO₂-Emissionen für ein wichtigste klimapolitisches Instrument gehalten. In Deutschland wurde gerade ein CO₂-Preis für Verkehr und Wärme eingeführt. Eine Studie zeigt jedoch, dass die Lenkungswirkung dieses Preises nicht so stark ist wie erhofft. Dieses berichtet das Verbraucherportal Verivox.



Der Himmel über Berlin. Extremwetterlagen häufen sich. Die Erderwärmung schreitet voran. Foto: Warda www.wohnungswirtschaft-heute.de

Emissionen sinken ohne CO₂-freie Technik

Zwar hätten CO₂-Preissysteme in einigen Ländern zu sinkenden Emissionen geführt, ein umfassender technologischer Wandel hat jedoch nicht stattgefunden. Um die erforderlichen Veränderungen voranzutreiben, brauche es eine sektorspezifische Förderung von klimafreundlichen Technologien, zum Beispiel Änderungen des Strommarktdesigns und ein besseres Ladenetz für Elektroautos.

Die Bilanz der CO₂-Besteuerung ist in dieser Hinsicht enttäuschend, wie die Wissenschaftler Johan Lilliestam (IASS/Uni Potsdam), Anthony Patt (ETH Zürich) und Germán Bersalli (IASS Potsdam) zeigen. Sie untersuchten empirische Studien zu den Wirkungen der Kohlenstoffpreissysteme in der EU, Neuseeland, der kanadischen Provinz British Columbia und den nordischen Ländern.

Umstieg von Kohle auf Gas

„Wir beobachten zum Teil beachtliche Senkungen der Emissionen, allerdings nicht durch die dringend nötigen Investitionen in CO₂-freie Technologien, sondern durch einen Umstieg auf andere, etwas weniger CO₂-

intensive Nutzungen. Für die angestrebte Klimaneutralität ist ein Umstieg von Benzin auf Diesel oder von Kohle- auf Gasstrom aber praktisch irrelevant“, sagt Leitautor Johan Lilliestam. Um netto null Emissionen zu erreichen, seien größere, systemische Veränderungen nötig.

Auch hohe CO₂-Preise lösen wenige Investitionen in CO₂-freie Technologien aus

Die meisten der geprüften Studien sehen einen zu niedrigen CO₂-Preis und eine zu große Zahl ausgegebener CO₂-Zertifikate als Hauptursache für die unzureichende Lenkungswirkung der CO₂-Bepreisung. Allerdings ist dies laut Lilliestam, Patt und Bersalli keine hinreichende Erklärung. Denn sogar in den nordischen Ländern mit relativ hohen CO₂-Preisen war die Lenkungswirkung in Richtung eines technologischen Wandels nicht beobachtbar.

Einen Grund dafür sehen sie darin, dass andere Politikmaßnahmen – vor allem Förderprogramme für erneuerbare Energien – die Energiewende in Schwung gebracht haben. Solche spezifischen Fördermaßnahmen boten Investoren stärkere Investitionsanreize als das gleichzeitig umgesetzte Kohlenstoffpreissystem, und der dadurch ausgelöste Ausbau führte zu starken Kostensenkungen vor allem für Wind- und Solarstrom. Zudem schwanken die Preise für fossile Energien oft stärker als der Aufschlag, der durch die CO₂-Bepreisung entsteht. Diese Schwankungen, zum Beispiel des Benzinpreises, überschatten damit die Lenkungswirkung der CO₂-Steuer.

CO₂-Bepreisung kann teilweise nützlich sein

Trotz der schwachen Bilanz sehen die Wissenschaftler zwei Chancen für CO₂-Preise. „Einerseits können sie genutzt werden, um Einnahmen für dringend nötige Fördermaßnahmen und öffentliche Investitionen zu erzielen. Andererseits können sie in bestimmten Sektoren, wie der Kohleverstromung, dazu beitragen, dass die CO₂-intensivsten Technologien endgültig ihre Wettbewerbsfähigkeit verlieren, wenn eine alternative Technologie bereit steht“, erläutert Lilliestam. Nicht als zentrales Instrument, aber als Teil eines breit angelegten Maßnahmenpaketes könne die CO₂-Bepreisung also zu den Klimazielen beitragen.

RED



Johan Lilliestam, Quelle:
Lotte Ostermann